Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 35 (1959-1960)

Heft: 15

Rubrik: Neues aus fremden Armeen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Neues aus fremden Armeen

Der Befehlshaber der Sowjet-Landstreitkräfte, Marschall der SU, A. Gretschko, hat im «Wojennyj Wjestnik» (11/1959) zum «Arbeitstag des Offiziers» Stellung genommen. Schon vorher war ja bekannt, daß es bei den Sowjets von oben keine genaue Regelung ihrer Arbeitszeit gibt und jeder Truppenteil nach eigenem Gutdünken handelt. Durch sinnvolle Einteilung will nun der Marschall Dienst und Freizeit ins rechte Verhältnis bringen und damit die Dienstfreudigkeit und Leistung heben.

In zwei weiteren Artikeln dieser Zeitschrift berichten in der Januarnummer 1960 Gardeoffiziere über ihre positiven Erfahrungen bei der Durchführung dieser neuen Bestimmungen. Vorher habe kein Offizier abends gewagt, nach Hause zu gehen, nur weil irgend ein Vorgesetzer noch im Bereich anwesend war. Dies habe zu großer Überbeanspruchung geführt. Dabei wird auch die Praxis gerügt, am Abend noch irgend etwas anzuordnen und Durchführung bis zum nächsten Morgen zu verlangen. Vor allem habe man auch die Zahl der Besprechungen gekürzt und diese gestrafft. Unter all den Mißständen habe die persönliche Vorbereitung für den Dienst, die Weiterarbeit für die eigene Bildung und besonders die Erholung gelitten. Ständig habe man sich überaus geschäftig betätigt, doch der Erfolg sei gering gewesen. Ein von der Truppe ausgearbeiteter «Typischer Wochenplan» habe dem Offizier endlich das Gefühl gegeben, etwas mehr über seine Freizeit zu verfügen, und ihn sichergemacht, da ja auch all seine Pflichten mit eingeplant worden seien. Man erwähnt auch den Achtstundentag. Offiziere und Langdiener, die abends laut Plan Polit-, Erziehungs- und kulturelle Aufklärungsarbeit zu leisten hätten, sollten dafür an anderen Tagen frei bekommen. Ein Leutnant stellt befriedigt fest, in diesem Jahre sei er noch nicht um seinen Ausgang gekommen.

Die Offiziere hätten jetzt die Möglichkeit, ihre militärische, politische und Allgemeinbildung in Abendschulen, Abenduniversitäten für Marxismus-Leninismus und für Kultur zu vertiefen und sich auf die Hochschulen vorzubereiten.

Ferner berichten beide Artikel über die ständige Bevormundung der Sergeanten, besonders beim Unterricht, durch die Offiziere und von den Anfangserfolgen, dies abzustellen. Früher habe man diese Unterführer so überwacht, da man ihres Könnens nicht sicher gewesen sei, nun unterstütze man sie aber methodisch und lasse sie selbständiger werden.

*

Zurzeit planen Wissenschaftler und Techniker eine Atomkraftstation auf Grönland, die auf Initiative Amerikas gebaut wird. Die Anlage soll mit einem Reaktor des auf der Genfer Atomausstellung demonstrierten Modells «Army Power Package» betrieben werden. Das Atomkraftwerk ist dazu bestimmt, die neue Militärstation «Camp Century» zu heizen und zu beleuchten. Sämtliche Anlagen der Station liegen tief unter dem Grönlandeis; mit der Erdoberfläche sind sie nur durch Luftschächte und Notausgänge verbunden. Außer Wohn- und Schlafräumen sowie Kücheneinrichtungen umfaßt die unterirdische Anlage verschiedene Werkzeugdepots, ein Postbüro, mehrere Läden, ein Kino, ein kleines modernes Spital usw., so daß man von einem neuzeitlichen unterirdischen, äußerst «verteidigungsfähigen» Dorf sprechen kann.

Grönland ist die größte Insel der Welt;

sie erstreckt sich von Süden nach Norden über eine Entfernung von mehr als 2500 km; aber fünf Sechstel dieses Gebietes sind von dem ungeheuren Inlandeis bedeckt, das eine Dicke von 3000 Metern erreicht. Nur ein schmaler Küstenstreifen, der Grönland auf allen Seiten umgibt, ist eisfreies Gelände. Aber auch hier herrschen überall arktische Verhältnisse, so daß es nirgendwo Wälder gibt. Dieser eisfreie Küstensaum ist ein von gewaltigen Fjorden zerrissenes Gebirgsgebiet und erreicht eine Höhe von 3700 Metern auf dem Gunnbjörns-Fjeld — dem höchsten Punkt der Erde innerhalb des nördlichen Polarkreises Vom Inlandeis herabströmende Gletscher füllen an vielen Stellen die tiefen Fjorde mit riesigen Eisbergen.

Die geographische Lage Grönlands hat im Laufe der letzten Jahre eine erhöhte aktuelle Bedeutung gewonnen. Früher, als die großen Reisewege nur über die offenen Meere führten, lag Grönland ganz abseits, da die Meere des hohen Nordens aus klimatischen Gründen und wegen des Eises nur schwer schiffbar waren.

Durch die Entwicklung der Luftfahrt hat sich die Lage Grönlands ganz geändert,

da die kürzesten Linien von Erdteil zu Erdteil quer über Grönland führen. Dadurch hat Grönland eine völlige neue Bedeutung erhalten, die mit einer ganzen Reihe zu lösender Aufgaben zusammenhängt, wie die Unterhaltung von Flughäfen und Wetterstationen, der Bau von Straßen und Häusern usw. All dies wird nun allmählich das so «grimmige Gesicht» Grönlands ändern und es neben vielem anderem zu einem strategisch wichtigen Punkt entwickeln lassen. *Tic*

Alle haben Angst, aber ungleich. An ein und derselben tapfern Tat auf dem Schlachtfeld kann das Verdienst sehr verschieden sein. Was gerechterweise mit Auszeichnungen belohnt werden sollte, ist nicht die entfaltete Tapferkeit, sondern die Willensanstrengung, die sie erfordert hat.

Du hast das Wort!

In dieser Rubrik werden wir Probleme unseres Wehrwesens, die oft sehr umstritten sind, zur Sprache bringen. Die daraus entstehende Diskussion soll ein kleiner Beitrag an die stetige, aber auch notwendige Weiterentwicklung eines gesunden Wehrwesens sein. Sie soll, zum Nutzen von Volk und Armee, fern allen Leidenschaften, parteilos, sachlich und aufbauend sein.

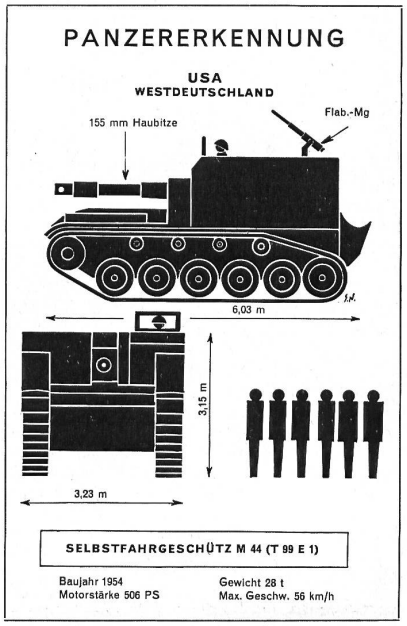
Gibt es eine obere Grenze in der Ausbildung des Unteroffiziers?

(Siehe auch «Zwei Schritte vorwärts, einer zurück» in Nr. 23/1959)

Im «Schweizer Soldat» heißt es einmal: Den militärischen Behörden und dem SUOV ist es sehr daran gelegen, möglichst viele Gruppenführer heranzubilden, die imstande sind, selbständig Minennester zu erstellen.

Gegen diesen Satz hätte ich nun einiges einzuwenden. Als Führer-Rechts eines Panzerabwehrzuges wollte ich mich zu Hause in der Freizeit anhand des Reglementes ausbilden, damit ich selbständig ein Minennest erstellen und im Kriegsfalle selber gefährliche Minen zur Detonation bringen könne. Ich schrieb deshalb an die Eidg. Drucksachen- und Materialzentrale in Bern und forderte das betreffende Reglement an. Antwort: Eine Abgabe des angeforderten Reglementes darf nach Weisung des EMD nur an Spreng-Offiziere abgegeben werden.

Nun aber erlaube ich mir folgende Frage: Haben wir so viele Sprengoffiziere, daß im Kriegsfall immer einer da ist, wenn gesprengt werden muß? Warum darf sich ein Uof. nicht auch im Sprengen ausbilden? Muß es ein Offizier sein? Während meiner Ausbildung in der Sergeantenschule einer ausländischen Armee wurde der Uof. so weit gebracht, daß er selbst an eine Artilleriekanone gestellt werden oder eine feindliche Waffe gebrauchsunfähig machen konnte. Warum nicht wir? Ich selber kann Minennester legen und habe etliche gelegt, die heute in Feindeshand sind; aber ich kann meine Erfahrungen bei uns nicht verwenden, denn es gibt Reglemente. Warum stellt sich das EMD gegen eine diesbezügliche Abgabe? Im Kriegsfall ist der Uof. ein wichtiger Mann. Kann man ihm aber zumuten, einen verantwortungsvollen Posten zu übernehmen, wenn man ihm sein Wissen begrenzt? Man wird mir sagen: Der UOV gibt ja Kurse. Das ist ja recht und gut. Aber kann jeder interessierte Uof. einen solchen Kurs besuchen?

Wir Uof. sollten noch manches hinzulernen. Ein guter Waffenläufer oder Skifahrer ist noch lange kein guter Krieger. Wenn man ihm aber dazu noch sein Wissen vergrößert, dann können sich auch seine Vorgesetzten unbedingt auf ihn verlassen, auch wenn er monatelang allein ist. Kommen wir zum Beispiel Minennester zurück: Im Notfall, wo ich mich auf einem Punkt verschanze, sichere ich mich durch Minennester, besonders, wenn wir ihn halten müssen. Als Uof. sollte ich nun vollkommen Herr und Meister über das betreffende Minenfeld sein, genau so wie der Offizier, besonders auch, weil dieser schon im nächsten Augenblick ausfallen könnte oder überhaupt nicht vorhanden ist. Es darf sicher verlangt werden, daß im Notfall der Uof. anstelle eines Offiziers treten kann; der Krieg hat genügend bewiesen, daß es so sein wird. Eine Verzögerung, bis vielleicht ein Spezialist an Ort und Stelle ist, kann vielen zum Verhängnis werden.

Zu einer gründlichen Ausbildung der Uof. genügt ein Kadervorkurs nicht. Dem kann aber abgeholfen werden, indem man auch dem Unterführer Reglemente in die Hand gibt, besonders aber dem, der Interesse daran hätte, sich selbständig weiterzubilden. Wir haben jeden guten Unteroffizier bitter nötig. *Wm. Bissig Walter, Sitterdorf*